

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CLXX

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Der CLXX. Proceß.

Eisen und Schwefel, wie sich beyde gegen einander verhalten.

Zubereitung.

1. Reibe gefeiltes Eisen und Schwefel-Blumen jedes zu einer Unze, in einem gläsernen Mörtel wohl, je länger es geschichet, je besser ist es, so wird die Materie warm werden und einen Geruch von sich geben, nachmahls koche dieses zarte Pulver eine halbe Stunde im Wasser, giesse das gekochte Wasser ab, setze es durch, und hebe es auf, mit dem Ueberbleibsel verfare nochmahls eben so, alles auf diese Art gesammlete Wasser, das einigermassen wie Dinte schmecken wird, koche ein, so wird etwas von einem sehr reinen Vitriolo Martis zum Vorschein kommen.

2. Nimm 8. Unzen von eben solcher mit Schwefel vermischten Eisenseile, knete sie mit Wasser, daß ein dicker Teig draus werde, diesen drücke in einem irdenen Gefäß wohl auf einander, und setze ihn bey seite, so wird er in kurzen von selbst anfangen warm zu werden, sich zu erhitzen, sehr heiß zu werden, Rauch von sich zu geben, und zuletzt öfters wohl gar anzubrennen. Wenn die Hitze verrauchet ist, so wird sich die Materie verändert, und in ein überall gleiches Wesen verwandelt haben. Solche koche, wenn sie recht klein gerieben worden, wie vorher mit Wasser, so wird daraus ein sehr reines Vitriolum Martis erhalten, das in der Medicin von guter Wirkung ist.

3. Tauche in Schwefel, der über dem Feuer schmelzet, einige Zeit eisernes Drath, so wird das Drath das in den Schwefel gestreckt hat, calciniret und brüchig werden. Wenn in dergleichen geschmolzenen Schwefel eben so viel gefeilt Eisen gestreuet wird, so wird es ein Eisenskalck, der wenn er gerieben worden, dergleichen geben wird.

4. Wenn ein glüend Eisen mit Schwefel-Stücken gerieben und bestrichen wird, so fallen sofort calcinirte

metallis

metallinische Tropfen herab, welche wenn sie gerieben werden, eben solchen Kalck geben.

Der Nutzen.

Wenn in diesen vier Versuchen die stärkste Säure des Vitriol=Oels, die einen guten Theil im Schwefel ausmacher, durch das Reiben oder Schmelzen die vermehrten obern Flächen des metallischen Körpers des Eisens berühret, so fänget es an eben die Wirkung zu thun, die bereits in dem 162. Proceß erwehnet worden. Es verlässet nemlich den öhligten, als seinen andern Theil, und verbindet sich mit dem Eisen. Da aber, indem dieses geschieht, allezeit eine grosse Hitze entsteht, so ist es kein Wunder, wenn zuletzt der andere öhlige Theil, der leicht in Flammen geräth, anbrennet, wenn nemlich die Materie in ziemlicher Menge genommen, wohl geknetet, gänglich zerrieben, und zusammen gedrückt wird. Vid Ac. Sc. T. 2. pag 52. So bald aber auch auf eine von diesen beschriebenen Arten das Acidum des Schwefels, das Metall zerfressen, so entsteht sofort ein sehr reines Vitriolum Martis, weil die Schwefel=Blumen keine metallische Unreinigkeiten in sich halten. Dahero können die Eisen haltende Sauer Brunnen auf solche Weise durch die Kunst nachgemacht werden. Die Chymici haben diese Pulver, wegen ihrer Farbe, Crocos und zwar aperientes genennet, weil die eröfrende vitriolische Kraft darinnen zu finden ist, dahingegen andere Pulver, die vermittelst eines Acidi und des Feuers bereitet worden, Croci adstringentes genennet worden. In diesen Processen, nemlich von dem 162. an bis zu den 171. hoffe ich deutlich gewiesen zu haben, wie das Eisen so verändert werde, daß endlich andere Sachen unter mancherley Gestalt, und zuweilen solche heraus gebracht werden, aus welchen weder durch Gewalt des Feuers, noch auf andere Art, dergleichen Metall wieder gemacht werden kan. Doch wird bey jeden Metallen was sonderliches bemercket werden, weshalb in solcher Absicht eine Veränderung in der Arbeit vorgenommen werden muß.

Der